



## ***Besuch kommt!***

### **Predigt zu Lukas 1,39-45 am 20.12.2015**

Stellen Sie sich vor, jemand meldet sich zu Besuch an, von weit her. Er kommt, und niemand holt ihn ab. Er hat sich auf eine mühsame Reise gemacht, nicht nur auf eigene Initiative hin, und niemand heißt ihn willkommen. Kein Blumenstrauß, kein Kuss, keiner, der das Gepäck übernimmt, kein Hotelzimmer, geschweige denn Unterkunft bei den Gastgebern. Nichts. Wir sind uns einig: So kann man mit einem Gast nicht umgehen.

Wenn wir Besuch erwarten, an dem uns gelegen ist, dann stellen wir uns darauf ein. Wir richten ein Zimmer her, überlegen, was man gemeinsam unternehmen könnte, kaufen ein und backen vielleicht etwas, damit es dem Gast gut geht. Und wenn die Ankunft naht, räumen wir die Wohnung auf, ziehen uns um, decken den Tisch und fahren zum Bahnhof oder Flughafen, um den Gast abzuholen.

An Weihnachten kommt Jesus zu Besuch: „Durch die barmherzige Liebe unseres Gottes wird uns besuchen das aufstrahlende Licht aus der Höhe“, singt das kirchliche Morgengebet im Benedictus (Lk 1,78). Der Besuch des Engels bei Maria ist das Präludium zum Besuch Jesu.

Es stellen sich zunächst dieselben Fragen wie bei anderen Gästen auch: Wer holt ihn ab? Wie empfangen wir ihn? Wo kann er wohnen?

Wie jeder Gast würde er sich freuen, wenn wir ihn nicht in ein Hotel verfrachten, sondern bei uns aufnehmen, sein Zimmer schön herrichten. Mache ich mir diese Mühe? Räume ich beiseite, was stört oder befremdet? Was biete ich ihm schließlich an? Worüber möchte ich mit ihm reden? Wo werden wir gemeinsam hingehen? Was werden wir unternehmen?

Es ist hilfreich, sich vorher ein paar Gedanken zu machen. Es gibt doch einiges, was zu besprechen wäre. Er ist nämlich ein hochinteressanter Besuch. Der Gast, den wir Weihnachten erwarten, ist ungewöhnlich. Er ist einem Brieffreund ähnlich, den wir noch nicht persönlich erlebt haben, nur von seinen Briefen her. Bevor ich ihn abhole, werde ich noch einmal seine Briefe lesen, seine Fotos anschauen. Er will mein Freund sein, aber da wir nur brieflich in Kontakt stehen, ist er mir in vielem doch fremd. Ich bin also etwas unsicher: Wie wird er selbst sein?

Manchmal habe ich aus seinen Briefen den Eindruck, dass er mich besser versteht als ich mich selbst. Es ist frappierend, auch ein bisschen unheimlich. Er wird mir sagen, was ich habe - offen und ehrlich, nicht scharf und verletzend, vielmehr wie ein Freund, der mein Bestes will.

Doch vorher wird er erstmal erzählen: von seiner Reise, von dem fernen Land, aus dem er kommt, von seiner Heimat. Das sind die schönsten Stunden, froh und leicht, sie gehen hin wie im Flug.

Ich muss allerdings gestehen: Der, den wir erwarten, hat auch seine anstrengenden Seiten. Er verlangt, dass der Gast wirklich König ist, wie man so sagt. Er ist „groß“, heißt es in der Ankündigung, „Sohn des Höchsten, aus königlichem Geschlecht“. Klein und unscheinbar kommt er daher und hat es doch in sich. So drängt er mich, genau hinzuschauen: Wer oder was steht bei mir im Mittelpunkt? Seine Vermutung: zu viel Aufwand für Nebensächliches, zu viel Show, zu viel Schein??

Mein Gast bringt einen Wunsch mit: Er möchte meine Familie, meine Freundinnen und Freunde kennenlernen. Er möchte mitgenommen werden, mit mir andere besuchen. Das täte mir gut, aber auch ihnen. Wie ich das anstellen soll, weiß ich noch nicht; ich möchte meine Freunde nicht belästigen. Denn mein Besuch hat so seine Eigenarten ... Aber andererseits: Warum sollte ich ihn vor ihnen verstecken? Er hat doch so wunderbare Seiten.

Ein anspruchsvoller Besuch steht bevor: Jesus. Er kommt aus dem Land der Unendlichkeit, dem Land ohne Grenzen. Er möchte bei uns wohnen. Er ist mir in vielem fremd, aber ich kann ihn vorab erspüren, wenn ich seine Post - die Bibel - lese. Ich kann mich auf sein Kommen vorbereiten, wenn ich aufräume: putzen, staubsaugen, entsorgen. Es ist vielleicht auch gut, meine Umgebung auf ihn einzustellen. Sonst wissen sie mit ihm nichts anzufangen und verpassen die Chance, ihn kennenzulernen.

Was er erwartet: dass ich mir Zeit für ihn nehme, dass ich ihn als Gast an die erste Stelle setze, dass ich ihm zuhöre, mit ihm spazieren gehe, mit ihm eine ausführliche Fahrt durch meine Lebenslandschaft unternehme. Und dann bin ich gespannt, wie sich dieser Besuch auswirken wird auf mein alltägliches Leben.